

# Kinderleichte Wissensvermittlung

Einmal im Jahr stehen viele österreichische Unis im Zeichen der „speziellen“ Nachwuchsförderung.

**Sonja Gerstl**

Seit mehreren Jahren widmen sich die Kinderuniversitäten der Aufgabe, junge Menschen im Alter von sieben bis zwölf Jahren für die Wissenschaft zu begeistern. Mittlerweile sind Kinderunis zu einem fixen Bestandteil der außerschulischen Wissenschaftsvermittlung geworden und haben sich erfolgreich in mehreren europäischen Ländern etabliert.

Die Kinderuni Wien gilt dabei als eines der Modellprojekte in Europa. Das Kinderbüro der Universität Wien war es auch, das gemeinsam mit Partnern das European Children's Universities Network (Eucu.net) ins Leben gerufen hat. Dieses von der Europäischen Kommission finanzierte Projekt vernetzt länderübergreifend die zahlreichen Kinderunis: Neben dem Erfah-

rungsaustausch stehen auch die Unterstützung von Neugründungen und die Weiterentwicklung von bestehenden Kinderuniversitäten im Zentrum der Arbeit.

## Gegen die Armut

Heuer widmet sich die Kinderuni Wien dem Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. „Reich an Wissen – zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung“ lautet der Themenschwerpunkt des Groß-Events, der von 12. bis 24. Juli an zahlreichen Wiener Unis stattfinden wird. Groß-Event, weil im Vorjahr fast 4000 Kinder zwei Wochen lang den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Loch in den Bauch fragten. Rund 500 engagierte Lehrende beantworten auch heuer in über 400 Lehrveranstaltungen die oft kniffligen Fragen der Nach-



**Zwei Wochen im Jahr gehören die Hörsäle und Labors der Unis den sieben- bis zwölfjährigen Studenten.** Foto: Kinderbüro Uni Wien

wuchsforscher. Dazu kommen praxisnahe Übungen in Labors und öffentlichem Raum. Wie im „echten“ Leben endet auch das Studium an der Kinderuni mit einer Sponsions-

feier. Die Kinder erhalten den Titel „Magister universitatis iuvenum“. Kinderunis werden an zahlreichen österreichischen Unis abgehalten.

[www.kinderuni.at](http://www.kinderuni.at)

# Jugendlicher Forschergeist

„Sparkling Science“ fördert die wissenschaftliche Zusammenarbeit von Forschern und Schulen.

„Sparkling Science“ nennt sich ein vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ins Leben gerufenes Programm, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Schülerinnen und Schülern in den unterschiedlichsten Forschungsbereichen arbeiten. Genauer unter die Lupe genommen werden aktuelle Themen aus den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen, nämlich Geisteswissenschaften, Informatik, Lehr- und Lernforschung, Medizin und Gesundheit, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften und Technik.

Das Förderprogramm „Sparkling Science“ ist vorerst auf eine Dauer von zehn Jahren angelegt, derzeit läuft die dritte Ausschreibung. Eingeladen sind Forschungseinrich-

tungen, Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen, gemeinsam mit Schulen Anträge zur Förderung von Forschungsvorhaben einzureichen. Thematisch gibt es keine Vorgaben, doch die Projekte müssen gewisse Voraussetzungen erfüllen.

## Zukunftsorientierte Arbeit

So etwa müssen diese den neuesten Stand der Wissenschaft berücksichtigen und innovative Erkenntnisse über diesen Stand hinaus erarbeiten. Ebenfalls maßgeblich ist, dass die Schülerinnen und Schüler aktiv in die wissenschaftliche Arbeit eingebunden sind und inhaltlich relevante Beiträge zur Erreichung des jeweiligen Forschungsziels beitragen. Die Projektergebnisse müssen schriftlich präsentiert werden



**Ambitionierte Jungforscher und Wissenschaftler arbeiten im Team an aktuellen Forschungsprojekten.** Foto: Photos.com

und den gültigen wissenschaftlichen Qualitätsstandards entsprechen. Die Einreichfrist endet am 6. April 2010.

Die 30 höchstbewerteten Projektkonzepte erhalten Auszeichnungen sowie Forschungsprämien

von jeweils bis zu 5000 Euro. Die Forschungsvorhaben starten im kommenden Schuljahr, über bisherige Projektergebnisse von „Sparkling Science“ informieren Publikationen, Homepage und Blogs. sog

[www.sparklingscience.at](http://www.sparklingscience.at)

## Special Wissenschaft und Forschung

# Laborarbeit mit Mehrwert

In der Gen-Au-Summerschool erhalten Jugendliche Einblicke in die Welt und Arbeitsweise der Wissenschaft. Das Praktikum dient der ersten Kontaktaufnahme mit naturwissenschaftlichen Disziplinen und der gezielten Nachwuchsförderung in einer zukunftsträchtigen Branche.

**Sonja Gerstl**

Grundsätzlich steckt in jeder Initiative, die es sich zur Aufgabe macht, Jugendliche an das echte Arbeitsleben heranzuführen, großes Potenzial. Umso mehr gilt das, wenn dies in Bereichen geschieht, die hierzulande als Schlüsseldisziplinen für zukünftigen Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit gesehen werden.

Eine davon ist die sogenannte wissensbasierte Bioökonomie (Knowledge-Based Bio-Economy), und nähergebracht wird diese interessierten Schülerinnen und Schülern ab dem 17. Lebensjahr von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung initiierten Genomforschungsprogramm Gen-Au. Seit dem Jahr 2003 gibt es die Gen-Au-Summerschool, die während der Sommermonate mehrere Wochen lang Einblicke in biowissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Institutionen in ganz Österreich gewährt und die Jugendlichen aktiv an der Forschungsarbeit teilhaben lässt.

### Gezielte Nachwuchsförderung

Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, wie neues Wissen entsteht und wie man recherchiert. Sie übernehmen Eigenverantwortung, und sie lernen Wissenschaft als Beruf, Genomforschung als aktuelles Wissenschaftsgebiet und Gen-Au als Wissenschaftsprogramm kennen. Markus Schmidt, Betreuer der Gen-Au-Summerschool: „Es ist bekannt, dass sich junge Menschen heute seltener für naturwissenschaftliche Fächer an den Unis inskribieren als früher. Die Initiative versucht in dieser Hinsicht, die Lücke von der Schule zu den Unis beziehungsweise der Berufswahl zu schließen. Unsere Aufgabe ist es,



**Für zahlreiche Absolventen der Summerschool steht nach Abschluss des Praktikums fest, was sie später studieren wollen. Die Bioökonomie kann wissenschaftlichen Nachwuchs gut gebrauchen.** Foto: Summerschool

die Auswirkungen der neuen Bioökonomie auf und Interaktionen mit der Gesellschaft und Umwelt zu erforschen und zu thematisieren. In der Summerschool können sich Jugendliche ein ganz konkretes Bild von unserer Arbeit machen.“

Die Praxis gibt Schmidt recht. In vielen Fällen war die Summerschool eine Entscheidungshilfe für die spätere Studienwahl. Den Auftakt zur Summerschool bilden Jahr für Jahr die sogenannten Infodays, die in Wien, Graz und Innsbruck stattfinden. Interessierte Schülerinnen und Schüler kommen aus ganz Österreich angereist, um mit Forscherinnen und Forschern zu diskutieren und sich für einen Praktikumsplatz vormerken zu lassen. Das Aufnahmeverfahren ist umfangreich. Die Motivationsschreiben der Bewerber werden zunächst von einer Jury bewertet und gereiht. In einer zweiten Runde wird in einem persönlichen Gespräch zwischen Bewerber und Laborbetreuer über die endgültige Auswahl der Teilneh-

merinnen und Teilnehmer entschieden. Die Schülerinnen und Schüler sind während des Praktikums bei der jeweiligen Institution angemeldet und versichert und erhalten ein Taschengeld in Höhe von 200 Euro. Im Rahmen des Praktikums berichten die Jugendlichen regelmäßig über ihre Forschungsarbeit und ihre persönlichen Erlebnisse und Eindrücke in einem Weblog. Diese Einträge werden für die abschließende Praktikumsdokumentation herangezogen, welche von einer Jury bewertet wird. Die besten Arbeiten werden bei einem Abschluss-Event vorgestellt und prämiert.

### Ambitionierte Aufgaben

Für heuer rechnen die Organisatoren mit rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die von renommierten österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, darunter Josef Penninger und Rudolf Zechner, betreut werden. Auf die Praktikantinnen und Praktikanten wartet eine Vielzahl von am-

bitionierten Aufgaben. Schmidt: „In meiner Gruppe wird es um einen Beitrag zum Projekt ‚Cisynbio: Cinema and Synthetic Biology‘ gehen. Die Schülerinnen und Schüler werden gebeten, ihre Ideen und Vorstellungen zu den Möglichkeiten, Chancen und Risiken der synthetischen Biologie filmisch umzusetzen. Dabei sollen reale wissenschaftlich-technische Aspekte genauso berücksichtigt werden wie gesellschaftliche Aspekte und Zugänge aus der Biokunst.“

[www.summerschool.at](http://www.summerschool.at)

Special Wissenschaft und Forschung erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

### Teil 58

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*.  
Redaktion: Sonja Gerstl